

**Annahmestellen:** Dresden-Mitt.: Alle Annoncen-Expeditionen, Dresden-Neustadt: G. Heinrich, Kleine Meißner Gasse Nr. 4, Pöhlhörnische Buchdruckerei, Dresden-Neust., Leipziger Str. 110, E. Pöhlhörn (H. Schmidt), Annoncen-Exp., Dresden, R. Kautzsch, G. Köhl in Kesselsdorf, — Hugo Richter in Rößchenbrunn, Otto Dietrich in Weitzendorf, — Hugo Opitz in Leubnitz-Neusaßna, Ernst Kollon in Weitzendorf, — Stud. Weimann in Dr.-Wöllnig, Friedr. Leubner in Gossheide, — Otto Kramm in Gotta, Frau v. Richter, Grundstr. 12 und Max Feinrich in Loschwitz, Max Feinrich, Dreigrosche „Zum roten Kreuz“ in Niederpoyritz, Friedr. Wilt, Stöckner in Pilsnitz, Bruno Schneider in Schönfeld, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen Deutschlands.

# Sächsische

# Postzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und die Gemeinden Laubegast, Colkewitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz und Pilsnitz. Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.

Verantwortlicher: Dresden Nr. 809.

Telegr.-Adr.: Elbgaupresse Blasewitz.

Verlagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ \* „Nach Feierabend“ \* „Haus- und Gartenwirtschaft“ \* „Fremden- und Kunstler“.

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Blasewitz; verantwortl. Redakteur: Paul Lemme, Blasewitz.

Nr. 276.

Dienstag, den 28. November 1905.

67. Jahrg.

### Wetterprognose des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.

Dienstag, 28. November: Witterung: Regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall. Temperatur: Normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: Tief.

### Reichsfinanzfragen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ geht nunmehr, nachdem sie sich über den Reichsbedarf an neuen Steuereinnahmen sowie über die von den verbündeten Regierungen beabsichtigten Vorschläge auf dem Gebiete des Reichssteuerwesens verbreitet hat, auf einige Gesichtspunkte von grundsätzlicher Bedeutung ein, und zwar mit folgender Darlegung:

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es sich um die Lösung der doppelten Aufgabe handelt, einmal das Reich mit den zur Befriedigung der wachsenden Anforderungen notwendigen Mitteln auszustatten und zum anderen Vorkehrungen zu treffen zum Schutze der gefährdeten einzelstaatlichen Finanzwirtschaft. Um den letzteren Zweck zu erreichen, ist es unabwendbar, für gewöhnliche Zeiten ein Höchstmaß für ausstehende ungedeckte Matrikularbeiträge festzulegen und die diese Grenze überschreitenden Beträge, soweit sie nicht nach der Rechnung gedeckt sind, dem Reichsetat des zweitfolgenden Rechnungsjahres zur Last zu schreiben. Als Höchstmaß der von den Bundesstaaten aufzubringenden ungedeckten Matrikularbeiträge ist der Betrag von 40 Bfa. auf den Kopf der Bevölkerung in Aussicht genommen. Von den allgemeinen finanzpolitischen Erwägungen im Interesse einer Schonung der einzelstaatlichen Finanzen abgesehen, bildet eine solche Maßregel das notwendige Korrelat zu dem Verzicht der Bundesstaaten auf den eigenen weiteren Ausbau des noch entwicklungsfähigen Erbschaftsteuerwesens zugunsten des Reiches. Liegt es den verbündeten Regierungen auch fern, die verfassungsmäßige Verpflichtung zur Übernahme von Matrikularbeiträgen grundsätzlich von sich abzuwälzen, und bleiben sie noch wie vor bereit, in besonderen Fällen wie Kriegszeiten auf die Be-

grenzung der zu leistenden Matrikularbeiträge zu verzichten, so dürfen sie mit Recht das Verlangen nach Schonung ihrer Finanzwirtschaft in gewöhnlichen Zeitaltern geltend machen und die Überweisung eines großen Teiles der Erbschaftsteuer an das Reich an die Bedingung knüpfen, daß ihrer eigenen Finanzwirtschaft ausreichender Schutz gegen eine zu weit gehende Inanspruchnahme gewährt werde.

Die in den letzten Tagen in der Presse geäußerte Vermutung, daß eine völlige Befreiung der Einzelstaaten von ungedeckten Matrikularumlagen geplant sei, ist, wie aus Obigem hervorgeht, unzutreffend. In der Festsetzung des Höchstbetrages an solchen Umlagen auf 40 Bfa. auf den Kopf der Bevölkerung ist schon ausgedrückt, daß die bezügliche verfassungsmäßige Verpflichtung nicht aufgehoben, sondern in ihrer Anwendung finanzpolitisch nur beschränkt werden soll. Bei einer Bevölkerung von 60 Millionen Köpfen würde der von den Einzelstaaten gegebenenfalls aufzubringende Betrag sich immer noch auf 24 Millionen Mark belaufen und mit der Zunahme der Bevölkerung steigen. Bei früheren Anlässen ist aus der Mitte des Reichstags wie in der Presse wiederholt betont worden, daß die Verpflichtung zur Beitragsleistung den Einzelstaaten Veranlassung gebe, im eigenen Interesse auf eine sparsame Wirtschaft im Reiche hinzuwirken. Nach den von den verbündeten Regierungen geplanten Vorschlägen würde dieses Interesse nicht nur durch die vorgesehene eventuelle Heranziehung der Einzelstaaten zur Deckung des Reichsbedarfes reger erhalten bleiben, sondern durch die als bewegliche Steuer gedachte Reichserbschaftssteuer neuen Antriebs erhalten. Von den zur Verfügung des Reiches zu stellenden zwei Dritteln des Ertrages aus dieser Steuer soll nur der Teil an das Reich abgeführt werden, der notwendig ist, um den ordentlichen Ausgabebedarf zu decken, soweit er durch die sonstigen eigenen Einnahmen des

Reiches keinen Ausgleich findet. Je weniger nun die Erbschaftsteuer für das Reich in Anspruch genommen würde, desto größer wäre der Anteil, der zugunsten der Einzelstaaten verbliebe. Diese hätten sonach das lebhafteste Interesse daran, in der Finanzwirtschaft des Reiches den Grundlag größter Sparamkeit gewahrt zu sehen. Zu bemerken ist übrigens, daß die als Höchstbetrag vorgesehene Leistung von ungedeckten Matrikularbeiträgen — gegenwärtig annähernd 24 Mill. Mark — dem Betrage entspricht, den der Reichstag in den letzten Jahren als eben noch erträgliche Belastung der Einzelstaaten anerkannt hat. Werden die Vorschläge der verbündeten Regierungen Geheh, so wird die Finanzwirtschaft der Einzelstaaten auch dadurch erleichtert, daß die auf ihrem Zusammenhang mit dem Reichsfinanzwesen beruhenden Schwankungen eingeschränkt würden und somit ein besserer Überblick über die eigene Finanzlage ermöglicht würde.

Was die Einseitigkeit der Steuervorlagen anlangt, so handelt es sich selbstverständlich nicht darum, daß die unveränderte Annahme der Entwürfe in der Gestalt, wie sie dem Reichstag zugehen werden, zu verlangen beabsichtigt wäre. Vielmehr soll jeder als Verbesserung anzuerkennende Vorschlag angenommen werden. Wohl aber ist die Einseitigkeit in dem Sinne aufzufassen, daß die Steuervorlagen im Hinblick auf die Verteilung der Belastung als organisches Ganzes gedacht sind, aus dem nicht beliebig der eine oder der andere Teil ausgeschieden werden dürfe. Daß im übrigen jede Steuer, welcher Art sie auch sein mag, diese oder jene Kreise der Bevölkerung schwächer oder stärker treffen muß, liegt in ihrem Wesen begründet. Sobald der finanzielle Zwang zu neuen Auflagen vorliegt, kommt es darauf an, Steuern ausfindig zu machen, die notwendige Lebensbedürfnisse nach Möglichkeit schonen und deshalb ohne wirkliche Beschwerden getragen werden. Diese Voraussetzungen

### Kunst, Wissenschaft und Musik.

#### Königl. Schauspielhaus.

Die fromme Helene, Schwank in 3 Akten von Artur Schnitzler.

Ein heiterer Abend, der uns am Sonnabend im Schauspielhaus beschieden wurde, nach so vielen ernsten Stücken zeigte sich einmal bei heiterer Muse, eine angenehme Abwechslung. Man muß der Intendanz dafür dankbar sein, daß uns auch einmal ein Schwank in der am Schauspielhaus gewohnten vorzüglichen Darstellung geboten ist. Die fromme Helene, so nennt der Dichter den Schwank, aber mit der frommen Helene von Busch hat er nichts gemein. Ein unterhaltendes Stückchen, leicht, harmlos, hin und wieder recht nette Anläufe zu gesundem Humor, blendend öfters, aber voller Unmöglichkeit in der Handlung, erfüllt es seinen Zweck, es amüsiert und damit ist die Absicht des Dichters, der sich nach dem 2. und 3. Akte dem dankbarem Publikum zeigte, erreicht. Vor allem half aber das Spiel dem Stück zu diesem Erfolge. Fräulein Serda als „fromme Helene“, die von München nach Berlin gekommene drahtlose Hausdame des Parisis, erwarb sich durch ihre treffliche Darstellung ungeteilten Beifall. Aus dem Schilde ihres reichen Mannes teilte sie reichliche Gaben ihres gesunden Humors aus, frisch und munter, temperamentvoll, aber sprudelnd oft in heiterer Laune, wußte sie auch Töne tiefen Empfindens anzuschlagen. Herr Fischer als der Antiduellarius, der sich aber wegen seiner schönen Hausdame in einen reitenden Duellarius verwandelte, stand ihr würdig zur Seite. Er gab den Gewerberat, den reichen Philister, naturwahr und treu. Die Herren Neumann und Eggert und Frau Weibtreu, als treuforsgende, erblichleibende Verwandte, boten ihr Bestes, Frau Gasmann gefiel durch ihr munteres Spiel, ebenso Herr Gehlert als Sohn des Gewerberates. Das

Mutterjoch wußte Herr René ausgezeichnet darzustellen, diese Haltung und die Blödigkeit des Ausdruckes mußten zum Lachen reizen. Alles in allem, trotz des leichten Inhaltes wird das Stück stets den Besucher unterhalten und amüsieren und wird sein Publikum haben.

#### Geistliche Musik-Aufführung des Kirchengesangsvereins zu Blasewitz.

Der Toten Sonntag kündeten die Glocken! — Und um die sechste Abendstunde riefen sie die von den Gräbern ihrer Lieben Heimkehrenden zu Andacht und Erbauung im Gesang und Orgelklang ins trauere Gotteshaus. Auch dorten dachte man der Toten an ihrem Feiertage, ließ der Löne Klänge vom Gotteshaus empor zu ihnen bringen, in jene Welt der Seelen. Man hielt Zwiegespräche so mit ihnen allen und kehrte reich getröstet in sein irdisches Heim zurück. Wir wissen es unsern Fürsprechern und Vermittlern oben auf der Empore Dank, Dank all den Schöpfern der weisvollen Kompositionen, den Ausführenden und nicht zum Mindesten den Veranstalter des Ganzen: dem Vorstande unseres Kirchengesangsvereins und seinem Leiter, dem Organisten Leich. Man darf sich jedesmal von neuem über die gedeihliche Entwicklung des Vereins freuen und ihm stets von neuem zu seinem rührigen, tüchtigen Leiter Leich gratulieren. Zugleich aber auch wieder bedauern, daß eine einem so edlen Zwecke dienende Vereinigung von Seiten der Blasewitzer nicht tatkräftiger durch Beitritt von Ausübenden unterstützt wird. Denn viel größer ist das Häuslein Getreuer um Herrn Leich wohl kaum im letzten Jahre geworden. Vielleicht regt die geliebte Aufführung manchen stimmbegehrten Blasewitzer, resp. Blasewitzerin, zum Beitritt an. Was der Verein bis jetzt bietet, verdient wohl Beachtung. Die Chöre von Jadasohn und Rheinberger (letzterer mit Herrn

Wolf an der Orgel) bewiesen das zur Genüge. Es fehlt lediglich nur an der Zahl der Ausübenden. Sonst könnte diese vornehme Gesangsvereinigung weit mehr aus sich herausgehen. Wie schön wäre es z. B., wenn unser Kirchenchor zu Gunsten unserer südwestafrikanischen Krieger ein Wohlthatigkeitskonzert unter Heranziehung von namhaften Solisten veranstalten könnte! Und letztere zu gewinnen, wäre nicht gar so sehr schwer. Vielleicht tritt unser Vorstand der Sache einmal näher, zieht etwa noch einen anderen Blasewitzer Gesangsverein hinzu und bringt vereint mit diesem ein größeres Konzert zu Stande? Wohl manchem Blasewitzer wäre das ein lieber Anlaß zu einer Kriegerpende! Dies sei nur eine Anregung. Uns Blasewitzern ist der Kirchengesangsverein auch so, wie er jetzt ist und wie er war, stets lieb und wert, und freuen wir uns immer seiner Darbietungen, wie gestern auch. Neben den Chören hatten dem Verein zwei Damen, die Kirchengesängerinnen Fräulein Marie Schaff (Alt) und Frau Hedwig Kober ihre Mitwirkung geliebt und geistliche Lieder von Renner, Cornelius, H. Wolf, Bach, Rubinstein (Duett), alle für den Zweck der „allgemeinen Totenfeier“ ausgewählt, zu Gehör gebracht, Herr Leich, neben der Begleitung der Gesänge, einige Orgelkompositionen Callaerts' und Guilmant's! Gemeindegelänge: Wenn mein Stündlein vorhanden ist" beschloß die würdige Feier.

Hermann Boekinger.

#### Dresdner Musikschule.

Eine zahlreiche Zuhörerschaft lauschte am Sonnabend in Dammers Hotel den musikalischen Darbietungen des bekannten, trefflichen Instituts. Besonderen Eindruck machten die Solovorträge des jungen talentierten Alfred Bayal und des Herrn Oswald Schumann. Mit sauberer Technik und warmem Ausdruck brachte ersterer, ein Schüler Herrn